

justificatory historiography“ S. 63), mit ihrer Tendenz, die Heiligen der „Neustria pia“ zu columbanisch Gesinnten umzuformen – mit Nachwirkungen bis zur „iromanischen“ Phase der Historiographie im frühen 20. Jh. (vgl. S. 72 ff. zur Rolle eines einzigen Satzes der *Vita Columbani* I, 5). Der zweite Teil gilt vorrangig der historiographischen Tradition in der Diözese Rouen zur Zeit der normannischen Eroberungszüge. Das in der Hagiographie zunehmend häufigere Motiv des gegen Dämonen kämpfenden Heiligen deutet L. auch als Bild des Kampfes gegen die Piraten aus dem Norden. Der hl. Audoin von Rouen wurde nun ersetzt durch einen neuen Patron der christlichen Normandie, ebenfalls einen merowingischen Bischof von Rouen, den hl. Romanus (zwischen 960 und 980 herzogliche Münzen mit der Legende „SCE ROMANE ROTOM CIVI“). Erst Mitte des 10. Jh. schrieb Fulbert von Jumièges seine *Vita*, die Romanus als einen vollkommen kämpferischen Heiligen erkennen läßt („In effect, he was a regional version of the Archangel Michael“ S. 156). Die eindringliche Interpretation der *Vita* verdeutlicht, wie der „offizielle Romanus“ nun „konstruiert“ wurde „as a creation of the 940s, a period of crisis for Carolingian royalty, Carolingian-style bishops, and for the Carolingian-style duchy William Longsword had worked to create“ (S. 179). L. erklärt ausdrücklich, daß ihr Buch „is concerned not with Carolingian politics but with the echoes of political struggles in historiographic narrative“ (S. 59): hierzu verdankt der Leser ihr manche neuen Einsichten, wenn auch zuweilen Überspitzungen begegnen. Zwei quellenkritische Anhänge schließen sich an: Der erste behandelt zum einen die älteste *Vita Wandregiseli*, die bald nach dem Tod des Heiligen (ca. 672) entstand und als deren Autor L. einen Burgunder (wahrscheinlich einen Mönch von Romainmôtier) vermutet, zum anderen die *Vita Germani*, des Gründers des Klosters Fly (Beauvaisis), aus der 2. Hälfte des 11. Jh. Appendix 2 bietet den Abdruck von Fulberts *Vita Romani* (vorrangig nach einem Codex des 12. Jh. aus Bec), die *Miracula Romani* aus Rouen (frühes 11. Jh.) und aus St. Ouen (spätes 11. Jh.). Ein Index der Personen, Orte und Texte erschließt den reichen Inhalt des Bandes; eine Karte der „Neustria pia“ wäre hilfreich gewesen. Ulrich Nonn

Rosamond MCKITTERICK, *Constructing the Past in the Early Middle Ages: The Case of the Royal Frankish Annals, Transactions of the Royal Historical Society 6th series 7* (1997) S. 101–129, bezweifelt grundsätzlich die Ableitung der karolingischen Annalistik aus Ostertafeln, betont das zuvor ungekannte Streben der Reichsannalen nach chronologischer Präzision und sieht in deren retrospektivem Anfangsteil (von 741 bis 793) ein ganz ohne schriftliche Vorlagen abgefaßtes „skilfully constructed, highly selective portrayal of the careers of the Carolingian rulers whose fortune and success is identified with that of the Frankish people“ (S. 116). Zur Sprache kommen auch die in der MGH-Ausgabe von F. Kurze (1895) ungelöst gebliebenen Überlieferungsprobleme. R. S.

Matthew S. KEMPSHALL, *Some Ciceronian models for Einhard's Life of Charlemagne*, *Viator* 26 (1995) S. 10–37, weist auf Einhards Kenntnisse antiker rhetorischer Prinzipien hin und zeigt, wie sehr er sowohl im Aufbau und im Ansatz wie auch im Wortschatz von Ciceros rhetorischen Schriften beeinflusst war. T. R.